



Lucas Nicolussi interessiert sich nicht nur für Zeitdokumente, sondern auch für Technik. Beides sind wichtige Aspekte seines Berufs. Bild: Mirjam Müller

«Onleihe» wird definitiv eingeführt

REGION. Die Finanzierung des Projekts «Onleihe» ist gesichert. Ab Juni können damit auch Nutzer von regionalen Bibliotheken digitale Medien übers Internet ausleihen.

ANDRES EBERHARD

Wer gerne Bücher ausleiht, kann dies schon bald ohne den Gang in die Bibliothek tun. Denn die Finanzierung der sogenannten «Onleihe», bei der Nutzer digitale Medien übers Internet ausleihen können, ist gesichert. Der Regierungsrat hat Anfang April einen Antrag der «IG Onleihe Zürich» an den Lotteriefonds genehmigt. Bewilligt wurde ein Betrag von 95000 Franken. Den Rest der Gesamtkosten von 147000 Franken tragen die beteiligten Gemeinden (45000 Franken) sowie die IG selbst (7000 Franken).

Start am 13. Juni

Wie geplant schliessen sich die Zürcher Bibliotheken dem Ostschweizer Verbund Dibiost an (wir berichteten). Der Start ist gemäss Sabina Lilljeqvist von der Stadtbibliothek Uster, die als Mitglied einer Arbeitsgruppe am Projekt beteiligt war, auf den 13. Juni dieses Jahres vorgesehen.

Bei der «Onleihe» geht es darum, dass Medien digital mit Ablaufdatum ausgiehen werden. Kundinnen und Kunden können sich mit ihrem Bibliotheks-Login auf einer Internetseite einloggen, wo sie ein Angebot an Büchern, aber auch in beschränkterem Umfang an Videos, Zeitungen, Magazinen oder Musik finden. Leih ein Benutzer einen Titel aus, steht ihm dieser während einer gewissen Zeit zur Verfügung. Danach verfällt er.

13 Bibliotheken aus der Region

Die Zürcher Bibliotheken können beim Start auf eine bereits existierende Plattform mit bestehendem Angebot zurückgreifen. Sie schliessen sich nämlich dem Ostschweizer Verbund Dibiost an. In diesem sind bereits Bibliotheken aus den Kantonen St.Gallen, Thurgau, Graubünden, Schaffhausen, Glarus, Appenzell und aus dem Fürstentum Liechtenstein Mitglied. Mit dem Anschluss der Zürcher Bibliotheken dürfte der Verbund auch das Angebot ausbauen können. Zurzeit besteht dieses aus rund 40000 Medien.

Im Kanton Zürich machen gesamthaft bislang 54 Bibliotheken mit. Weitere können sich unter Bedingungen noch anschliessen. Aus der Region sind 13 Bibliotheken dabei: Uster, Wetzikon, Effretikon, Dübendorf, Fehraltorf, Fällanden, Gossau, Greifensee, Illnau, Schwerzenbach, Wangen-Brüttisellen, Mönchaltorf und Wolfhausen. Für diese Bibliotheken werden nun individuelle Rahmenvereinbarungen ausgearbeitet und Weiterbildungen organisiert.

Daniel Sidler vermisst

FISCHENTHAL. Seit Sonntagabend, 14. April, wird ab seinem Wohnort in Gibswil der 52-jährige Daniel Sidler vermisst. Wie die Kantonspolizei Zürich schreibt, sei Sidler Schweizer Staatsbürger und etwa 176 Zentimeter gross. Er hat mittellange, grauweiße Haare und könnte mit einem grossen orangefarbenen Rucksack unterwegs sein. Hinweise zum Verbleib von Daniel Sidler sind erbeten an die Kantonspolizei Zürich unter der Telefonnummer 0442472211 oder an jede Polizeidienststelle. (mca)



Er bewahrt Usters Geschichte

DOMINIQUE VON ROHR

Hätte Lucas Nicolussi eine Zeitmaschine, würde er einen Blick ins Spätmittelalter werfen – oder 100 Jahre in die Zukunft, um nachzusehen, ob inzwischen alle Akten des Stadtarchivs elektronisch zugänglich sind. Denn darum kümmert sich der 28-jährige Ustermer: Als Co-Leiter des Stadtarchivs Uster erhält er pro Jahr rund 80 Laufmeter an Akten. «Rund 20 Prozent davon versuchen wir für immer aufzubewahren», sagt Nicolussi.

KOPFDERWOCHE

LUCAS NICOLUSSI
Der 28-Jährige vereint traditionelle Aufgaben eines Archivars mit modernen.

Schon früh bestimmte er, in welche Richtung seine berufliche Karriere ihn führen sollte. Während der Lehre zum Informations- und Dokumentationsfachmann arbeitete er zuerst für die Dokumentationsstelle eines Berufslaufbahnzentrums, danach in der Pestalozzi-Bibliothek, dann im Stadtarchiv. Als er sich einmal mit dem Nachlass eines Sängerkhorens beschäftigen musste, war er nicht besonders begeistert. «Als ich dann aber all die Akten durchgegangen war, entpuppte sich der Auftrag als total spannend. Die Anfänge des Chors gingen bis ins Jahr 1800 zurück, wobei der Chor in zahlreiche geschichtliche Ereignisse involviert war.»

Als Lehrgänger kam er schliesslich nach Uster. Pietro Maggi, jetziger Stadtarchivar in Uster, sah ein Porträt von Nicolussis Lehrgängerklassen in

einer Fachzeitschrift. «Die Aussage des Artikels war, dass Lehrgänger keine Stellen in ihrem Beruf finden würden, denn meistens seien es Hochschulabgänger, die eingestellt würden», erinnert sich Maggi. Der Stadtarchivar brauchte jedoch jemanden, der ein breites Know-how im Archivwesen sowie in der Informatik mitbrachte. Er entschied sich, Lucas Nicolussi eine Chance zu geben. «Ich habe ihm von Anfang an eine möglichst grosse Verantwortung übergeben und ihm die Paul-Kläui-Bibliothek quasi vollständig überlassen», erinnert sich Maggi.

Bereits nach rund drei Jahren wurde Maggi klar, dass Lucas Nicolussi das Zeug zu seinem Nachfolger hat. «Er bringt optimale Kompetenzen für den Beruf mit.» Maggi beschreibt ihn als «Archivar der neuen Generation». Vor allem die technischen Qualitäten der neuen Generation werden in der sich im Wandel befindenden Archivbranche immer wichtiger. «Durch das Internet verfügt jeder über einen immer breiteren Zugang zu Informationen», erklärt Nicolussi. «Ich denke, es wird immer Papierakten geben, denn Originale haben einen besonderen Wert. Aber vieles wird künftig digitalisiert. Ein Archivar muss sich dabei die Frage stellen: Wie behält man ein elektronisches Dokument für ewig auf?» Gedrucktes auf Papier sei ohne Probleme 200 Jahre lesbar. Ob JPG-Dokumente eine solche Zeitspanne ebenfalls überleben? «Es ist deshalb wichtig, am Ball zu bleiben. Ohne Interesse am Technischen hat es ein Archivar zukünftig schwer.»

Usters Archiv habe durchaus noch Potenzial zu wachsen. «Vor allem die Industrialisierung ist wichtig für Uster. Es gibt noch einiges, was aufgearbeitet werden könnte.» 300 Laufmeter an Akten liegen noch un bearbeitet in Boxen im Archiv. Pro Laufmeter rechnet Nicolussi mit fünf bis sechs Stunden Arbeitsaufwand. «Es könnten auch schnell einmal 20 werden, wenn aussergewöhnliche Dokumente auftauchen.»

Es sei extrem schwierig, über «wichtig» und «unwichtig» zu entscheiden. «Zum Beispiel bei alten Rechnungen. Normalerweise werfen wir diese weg. Kürzlich erhielten wir jedoch eine Rechnung des alten Hutgeschäfts, wo jetzt das Café «zum Hut» untergebracht ist. Der Beleg ist rund 100 Jahre alt und zeigt auf, dass damals Pelz aus Russland für die Herstellung der Hüte gekauft wurde.» – Ein Stück Sozialgeschichte auf einem einzigen Beleg.

Ins Archiv kämen Leute mit verschiedensten Nachforschungs ideen. «Jemand wollte zum Beispiel einmal herausfinden, ob es im Greifensee Schildkröten gegeben hat.»

Geduld gehört zu seinem Beruf. «Wenn etwas fünf Jahre alt ist, ist dies für mich schon fast aktuell. Ich musste aber auch zuerst damit umgehen lernen, dass es Nachlässe aus den 1980er Jahren gibt, die alle noch aussortiert und archiviert werden müssen. Am Anfang schien es mir, als läge überall Arbeit herum, die man unbedingt erledigen muss. Jetzt finde ich mich damit ab, dass einige Dinge eben noch für eine Weile liegen bleiben müssen. Wir haben einfach nicht die Res-

ourcen, um alles sofort erledigen zu können», sagt Nicolussi.

Privat ist er kein Sammler und auch nicht speziell ordentlich. Sein Beruf widerspiegelt sich jedoch durchaus in seinem Hobby. «Ich interessiere mich extrem für das Mittelalter. Ich bin Mitglied eines Vereins, der anhand von organisierten Events, wie zum Beispiel einem Zeltlager, diesen Zeitabschnitt möglichst wahrheitsgetreu nachstellt, indem wir kochen, leben und uns kleiden wie im Mittelalter.»

Wenn Nicolussi im Sommer die Leitung des Stadtarchivs übernimmt, warten Aufgaben auf ihn, die das Archiv grundlegend verändern werden. «Mit der Digitalisierung der Akten sowie dem eventuellen Neubau eines Archivs liegen einige Meilensteine in der Archivgeschichte Usters vor mir. Ich bin froh, wenn mir Pietro Maggi mit Ratschlägen beisteht.» Die Leitung zu übernehmen, sei zwar ein grosser Schritt. «Ich werde aber nicht ins kalte Wasser geworfen, denn die Zeit, in der ich bereits hier gearbeitet habe, war eine optimale Vorbereitung dafür.» Dabei wünscht sich Nicolussi, dass die Paul-Kläui-Bibliothek und das Stadtarchiv einmal zusammenwachsen und eine Institution werden. «Logistisch würde vieles vereinfacht werden, wenn die Räumlichkeiten zusammengeschlossen würden.» Eines weiss der 28-Jährige bereits jetzt: Wenn er pensioniert sei, werde er immer noch in Archiven herumstöbern.

KÖPFE DER WOCHE UNTER
KOPFDERWOCHE.ZOL.CH



ZUR PERSON

Lucas Nicolussi ist 28 Jahre alt und wohnt in Wermatswil. Er ist in Uster aufgewachsen, zog als Jugendlicher aber mit seiner Familie nach Aarau, wo er eine Lehre als Informations- und Dokumentationsfachmann absolvierte. Danach zog es Nicolussi wieder nach Uster, wo er zuerst in der Paul-Kläui-Bibliothek arbeitete und später vertieft in die Archivarbeit miteinbezogen wurde. Bald übernahm er die Co-Leitung des Archivs, wobei er sich vor allem um den Aspekt der Digitalisierung der Akten kümmerte. Im Sommer wird er das Amt des Stadtarchivars von Pietro Maggi übernehmen, der in Pension geht. (dro)

DOPPELPASS

«Ich würde gerne einen Religionsgründer treffen»

Die Bewahrung von historischen Artefakten bedeutet für mich...

Lucas Nicolussi: ... Gedächtnis- und Identitätsbildung.

Der älteste Gegenstand in meinem Besitz...

... sind französische Silbermünzen aus dem Jahr 1130.

Die historische Person, die ich gerne treffen würde, wäre...

... ein Religionsgründer.

Könnte ich in Uster etwas Grundlegendes verändern, würde ich...

... das Zentrum etwas städtischer gestalten.

Würde mein Name in einer historischen Quelle erwähnt werden, fände man ihn unter...

... Fälscher der konstantinischen Urkunde.

Ich lache...

... bei schwarzem Humor.

Aus der Ruhe bringt mich...

... Gleichgültigkeit gegenüber wichtigen Akten und Gegenständen.

Meine Wahlheimat wäre...

... klimatechnisch eigentlich nicht die Schweiz, aber mit Uster bin ich trotzdem ganz zufrieden.

Jeden Tag denke ich an...

... meine Partnerin.

Interview: Dominique von Rohr

